

20 Das Medical Office von amnesty international

J. WELSH

Im letzten Kapitel wurde gezeigt, wie psychosoziale Gemeindearbeit mit Menschenrechtsorganisationen kooperieren kann. In diesem Kapitel soll dies aus der Sicht der weltweit größten Menschenrechtsorganisation, amnesty international, beleuchtet werden. „JAMES WELSH PhD studied virology at La Trobe University in Melbourne before moving to London in 1979 where he is currently coordinator of the *Amnesty International medical and health rights program*.¹ For more than two decades, he has worked on the documentation and analysis of human rights violations and on mobilising health professionals to protect and promote human rights. His particular interests are the role of ethics in protecting human rights, doctors and the death penalty, and human rights education for health professionals.“²

Gerechtigkeit als ein zentrales Element der Genesung von Menschenrechtsverletzten und der ai-Praxis

„The impression we have with respect to people who have been tortured is that *a key element of recovery is justice*. It may not be perfect justice, but some element of justice. And that can be *personal justice* which is something that the individual victim receives from the state, or it can be *wider justice* which is manifested for instance in truth commissions or national programmes to address previous human rights violations. So this has been incorporated into our campaigning and into our standards, for example in the *12-point programme for the prevention of torture ...*. There are a few elements included that address the issue of injustice very specifically. One is the recommendation that there should be *prosecutions* where torture is found. And clearly this is to show victims that the state does not accept torture. There is also a recommendation that *reparation* be provided for those who have been tortured. ... It also includes *medical care* for torture victims. ... Also medical evidence of abuse is an important contribution made by the health sector to justice.“³

Ähnlich wie B. HAMBER⁴ stellt auch J. WELSH fest, daß *hinreichende Gerechtigkeit* („not perfect“) ein zentrales Element der Genesung / Wiederherstellung bei politisch Traumatisierten sei, wobei die erwähnten Reparationsleistungen („personal justice“)⁵ wie auch Wahrheitskommissionen und nationale Gerechtigkeitsprogramme („wider justice“, z.B. das nordirische „Healing Through Remembering“-Projekt⁶) schon im letzten Kapitel behandelt wurden. Begründet wird dies vom ai-Koordinator

¹ Zur Hervorhebungspraxis s. S. 36

² Kurzbiographie, pers. vom Interviewpartner.

³ WELSH (2002)

⁴ S. S. 439 ff

⁵ S. S. 450 ff

⁶ S. S. 468 f

damit, „to show victims that the state does not accept torture“. Dies verweist auf die bei J. PH. REEMTSMA referierte *Straftheorie Positiver Generalprävention*,¹ nach der die Normgeltung des hier angesprochenen Folterverbots² erst durch die Verfolgung/Bestrafung („prosecution“) der Beschuldigten/Täter nachdrücklich demonstriert wird; für das Gewaltopfer bedeute dies, sich in und an der Rechtsgemeinschaft normativ orientieren zu können und nicht durch eine weitere Sequenz gesellschaftlicher Nicht-Anerkennung seelisch traumatisiert zu werden.³ Es ist denn ein zentrales Anliegen von *amnesty international*, *zivilgesellschaftlichen Druck auf Regierungen auszuüben* (wie auch auf nicht-staatliche Akteure, z.B. bewaffnete politische Gruppen), etwa mit dem genannten 12-Punkte-Programm zur Verhütung von Folter,⁴ dahingehend, diese und andere Menschenrechtsnormen auch tatsächlich einzuhalten⁵ und nicht,

¹ S. S. 363

² Vgl. dazu *ai's Position zur „Folterdebatte“ in Deutschland: „Daschner vor Gericht. – ‚Ich würde es heute wieder so machen‘, sagte der Frankfurter Polizeivizepräsident Wolfgang Daschner, als im Februar vergangenen Jahres gegen ihn ermittelt wurde. ... Daschner hatte im Oktober 2002 einem Kindesentführer Folter androhen lassen, um auf diese Weise den Aufenthaltsort des Opfers zu erfahren. Er hatte den Vorfall in einer Aktennotiz festgehalten und sich auf den Notstandsparagrafen berufen. ‚Wir hoffen, dass auch im Urteil unmissverständlich klar wird, dass Folter unter allen Umständen und ohne jede Einschränkung verboten ist, und dass dieses Verbot weiterhin gelten muss‘, sagte Wolfgang Grenz von amnesty international nach der Anklageerhebung.“* (ai-Journal, 04/04, S. 4)

Mittlerweile: „Das Frankfurter Landgericht ... setzte das [sehr milde] Urteil für ein Jahr zur Bewährung aus. Danach gelten beide Angeklagten als nicht vorbestraft. ... Das Gericht blieb ... unter dem Antrag der Staatsanwaltschaft. ... Das Urteil versucht beiden Gesichtern des Falles – dem grundsätzlich-juristischen wie dem konkreten menschlich-tragischen – gerecht zu werden. Aus Sicht von amnesty international kam es entscheidend darauf an, dass das Gericht jedem Versuch, die Folter durch die Hintertür einzuführen, eine Absage erteilt. ... **Das Urteil hat ein eindeutiges Signal gesetzt und die Absolutheit des Folterverbots für Deutschland und für das Völkerrecht insgesamt bestätigt.**“ (ai, „Themenbericht Deutschland / Folterverbot“, in: www.amnesty.de, Zugriff: 04.04.05)

³ S. S. 363 ff

⁴ „12-Punkte-Programm von amnesty international zur Verhütung von Folter durch Angehörige staatlicher Stellen (Oktober 2000). ... amnesty international ruft alle Regierungen auf, das nachfolgende 12-Punkte-Programm zur Verhütung von Folter durch Angehörige staatlicher Stellen umzusetzen. ... 1. *Offizielle Verurteilung der Folter.* ... 2. *Keine Haft ohne Kontakt zur Außenwelt.* ... 3. *Keine geheime Haft.* ... 4. *Schutzvorkehrungen für Verhör und Haft.* ... 5. *Gesetzliches Verbot der Folter:* Regierungen sind aufgerufen, nach Maßgabe der wesentlichen Bestimmungen des UN-Übereinkommens gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe sowie sonstiger relevanter internationaler Standards Gesetze zu erlassen, die die Folter verbieten und verhüten. ... Das Verbot der Folter wie auch Mechanismen zur Verhütung von Folterhandlungen dürfen unter keinen Umständen außer Kraft gesetzt werden, auch nicht in Kriegszeiten oder in anderweitigen Notstandssituationen. 6. *Untersuchung von Foltervorwürfen ...* 7. *Strafverfolgung mutmaßlicher Folterer:* Für Folterungen verantwortliche Personen müssen vor Gericht gebracht werden. Dieser Grundsatz hat uneingeschränkt Anwendung zu finden, ganz gleich, wo sich der mutmaßliche Täter gerade aufhält oder wo das Verbrechen verübt worden ist, welche Staatsangehörigkeit Täter und Opfer besitzen oder wie lange die Folterhandlung zurückliegt. Regierungen sind aufgerufen, gegenüber mutmaßlichen Folterern die universelle Gerichtsbarkeit auszuüben oder sie an andere Staaten auszuliefern. ... Das Argument des Befehlsnotstandes darf unter keinen Umständen als Rechtfertigung für Folterungen akzeptiert werden. 8. *Keine Verwendung von unter Folter erzwungenen Aussagen.* ... 9. *Ausbildung von Beamten mit Polizeibefugnissen.* ... 10. *Entschädigung und Wiedergutmachung:* Folteropfer und ihre Familien müssen gegenüber dem Staat einen Anspruch auf sofortige Wiedergutmachung besitzen. Es ist unter anderem dafür Sorge zu tragen, dass sie in fairer und angemessener Weise finanziell entschädigt werden, dass sie *medizinische Versorgung erhalten und Rehabilitationsmaßnahmen in Anspruch nehmen können.* 11. *Ratifizierung internationaler Abkommen.* ... 12. *Internationale Verantwortung.*“ (www.amnesty.de > Themen > Folter. Zugriff: 09.04.04)

⁵ Aus der *Satzung von ai-Deutschland* (Stand: 2002): „Neben ihren Aktionen gegen spezifische

wie so häufig, nur auf polit-rhetorischer Ebene zu proklamieren.

Systemtheoretisch beobachtet,¹ ist das *Menschenrechtssystem somit nach der Differenz Förderung/Behinderung der Durchsetzung und Einhaltung von Menschenrechten codiert*² – vgl. auch im letzten Kapitel B. HAMBERS Argumentation für ein „enforcing victims‘ and human rights through law“³ –, das als solches über den „strukturellen Koppler kritischer Öffentlichkeit“⁴ sowohl das machtcodierte Politiksystem als auch das rechtscodierte Rechtssystem im buchstäblichen Sinne „stört“, „reizt“, „irritiert“⁵; organisiert ist das Menschenrechtssystem in Menschenrechtsorganisationen wie zum Beispiel amnesty international samt deren Untereinheiten wie dem Medical Office oder dem Legal Office. Worin besteht genauer deren Relevanz für die „Therapie“ mit politisch Traumatisierten?

„[First of all, an interview by an amnesty-researcher is different from] the therapeutic context, ... because AI is interviewing for narrative information which is not necessarily within the context of the person’s needs.⁶ ... The persecuted tell us, and then we can fit that into an analysis. But we don’t operate like a therapist. ... [Instead], it is the *dissemination of this information* which I think is relevant to therapy. We promote awareness of new publications, [conferences, meetings etc. in the field of health and human rights] to the maximum extent possible. And I have personal contact ... with many practitioners. ...

[As regards the issue of justice seeking in particular], there is a very strong focus on it in our *Legal Office*: they are looking at institutional mechanisms such as the International Criminal Court, various legal tribunals, the Committee for the Prevention of Torture or the Council of Europe. ... Our role in the Medical Office is much less along these lines, and it’s very easy to see why: *seeking justice is a legal process*. And *therapy acts in a way as a bridge between the individual and*

Menschenrechtsverletzungen appelliert amnesty international an alle Regierungen, rechtsstaatliche Prinzipien einzuhalten, Menschenrechtsinstrumente zu ratifizieren und einzuhalten.“ (www.amnesty.de. Zugriff: 09.04.04)

¹ S. S. 112

² Ebd.: „Das Ziel von amnesty international ist es, eine Welt zu schaffen, in der alle Menschen die in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und anderen internationalen Menschenrechtsinstrumenten festgeschriebenen Rechte genießen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat es sich amnesty international zur Aufgabe gemacht, im Rahmen ihrer Arbeit zur *Förderung aller Menschenrechte* durch die Ermittlungsarbeit und mit Aktionen schwerwiegende *Verletzungen der Rechte* auf körperliche und geistige Unversehrtheit, auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung und auf Freiheit von Diskriminierung *zu verhindern beziehungsweise zu beenden*.“

³ S. S. 448

⁴ KRAUSE (2001, S. 178): „In diesem Verständnis fungieren verschiedene Öffentlichkeiten als *struktureller Koppler* zwischen System und Umwelt.“

⁵ Vgl. MACLEAN (2002, s. hier S. 210 ff)

⁶ WELSH (2002): „[In regard to the question as to whether there is also a *therapeutic aspect of an AI-interview*:] I have had that feeling, and I know from other colleagues that they also have that feeling, but I couldn’t really say in what proportion. ... I can remember one interview with a man who had been forced to watch his father being shot. And it was very painful for him, it was very painful for me. He was, I think, very, very deeply traumatized by this experience and I think that *he needed to externalize it*, he needed to tell someone ... which had, I think, some positive effects. And he had someone to tell with a purpose. ... This was telling a human rights organization what had happened. And I think it is an important component who you’re telling. ... But what I can’t say is how important the effect was. This was very emotional and how this emotion was resolved I don’t know. ... There was a lot of encouragement and reassurance. ... But in a sense *we’re non-continuous*. ... [The researchers] go out to the field, they meet people, gather the information, and they won’t see those people again. ... It’s tricky, it’s difficult.“

some alternative forms of justice, some legal processes.“¹

Einmal mehr also die *Metapher der Brücke* zur Kennzeichnung der „*therapeutischen*“ *Vermittlungsfunktion* zwischen Individuell-Privatem und Öffentlich-Rechtlichem.² Das Medical Office trage zu dieser Vermittlung nicht etwa durch eigene „therapeutische“ Aktivitäten bei (was auf eine Funktionsdiffusion hinausliefe), sondern durch eine *breitgestreute Informierung* der medizinisch-psychosozialen Fachöffentlichkeit, die somit, systemtheoretisch gesehen, als *spezifischer professionaler Koppler* zwischen Menschenrechtsorganisation, politischer Traumatherapie und psychischem System der Betroffenen fungiert.³ Es sei aber das *Legal Office* mit seiner Watchdog-Funktion gegenüber verschiedenen Rechtsinstitutionen, das deren Unrechtserleben am stärksten Rechnung trage, denn: „seeking justice is a legal process“.⁴ Diese Auffassung („very easy to see why“) muß nach den vorangegangenen Kapiteln indes relativiert und erweitert werden: Nach dem Konzept eines „*legal pluralism*“⁵, welches speziell mit Blick auf lokale Rezeptionen der globalen Menschenrechtsidee formuliert wurde, bestehen nämlich verschiedene Rechts- und Gerechtigkeitsebenen neben- und übereinander – etwa individuelle, familiäre, kommunitäre, auch therapieinterne –, die keineswegs alle in einem formalen Rechtsprozedere aufgehen, sondern ggf. eigene, lebensnahe und mediative⁶ Verarbeitungsformen sowie entsprechende Darstellungsarten erfordern. So kritisiert R. A. WILSON, von dem das besagte Konzept stammt, an ai: „*Decontextualisation* is part of a human rights paradigm which generally tries to maintain *as close a likeness as possible with legal texts*.“⁷ „Turning now to MYRNA MACK’s case [a politically persecuted woman], I increasingly felt while reading reports on her case that, due to their lack of contextualisation of MYRNA’s circumstances, her case became about an abstract right that had been violated.“⁸ Eine weitere Kritik bezüglich der Rechtsorientierung von ai stammt von Vertretern restorativer Gerechtigkeit: „In the course of their vigorous lobbying for an effective ICC and for the extension of universal jurisdiction, international institutions (such as the UN) and NGOs (such as Human Rights Watch and *Amnesty International*) have tended to put a *one-sided emphasis on retributive justice*. This has been happening

¹ Ebd.

² S. z.B. S. 304 f und 460

³ WELSH (1996, S. 151): „For more than thirty years, *Amnesty International* has documented violations of the basic human rights to be free from arbitrary detention, torture, disappearance, extrajudicial execution, and to have access to fair trial. ... It uses this information to provide its membership with material on which to campaign for an end to abuses by governments and non-governmental movements. Particularly relevant here [in the context of this paper] is the work of its *medical network* which campaigns to protect the rights of individual prisoners as well as to press for a more adequate response by governments and the health sector to the needs of victims of abuses.“

⁴ Ebd. (S. 150 ff): „Human rights organizations such as Amnesty International are also *players in the legal arena*, contributing to the monitoring of the observance of law and suggesting legal reforms for the protection of individuals. ... For example, ... more recently it has supported proposals for an international criminal court to deal with war crimes, [the ICC, which is established today.] ... *Justice – Documentation for Legal Purposes*. A central task for legal NGOs is to maximise the extent to which justice can be done following human rights violations. Preparation of factual and legal analysis can contribute to this end. Documentation prepared by human rights organizations can be used as authoritative background information in individual cases.“

⁵ WILSON (1997, s. hier S. 468), HEINZ (2001, s. hier S. 480)

⁶ MONTADA (2001, s. hier S. 45 f)

⁷ WILSON (1997b, S. 148)

⁸ Ebd. (S. 146)

simultaneously with, and in contradiction to, the growing support ... for more informal and mediation-oriented mechanisms of restorative justice.“¹ Während im letzten Kapitel also teilweise ein Zuwenig an retributiver Gerechtigkeit moniert wurde,² kann hier, zumindest aus Restorations-Sicht, ein Zuviel derselben konstatiert werden,³ was sich in gewisser Hinsicht auch in den (menschenrechts)juridisch geprägten Anregungen des ai-Koordinators für die therapeutische Praxis widerspiegelt:

Testimony-therapy in a wider sense. Solidarity

„One [therapeutic aspect I wish to mention] relates to the person and another one relates to the wider community of victims. *The first one has to do with the political and judicial meaning of the testimony of their experience.* Individuals [who have suffered from human rights violations and] come for therapy, come with a personal story, and this story relates to illegal acts that were perpetrated against them – ... illegal in the sense of international human rights law, but often also illegal in terms of national law. ... So they can give both a narrative explanation of their factual experience and an emotional account of what happened to them internally. Now, both of these elements are *relevant to a judicial investigation into a crime.* ... This has actually been used in itself as a therapeutic technique, the so-called *testimony method.* And one of the goals of this method has been to prepare an account of one’s experience which can then be *used in judicial proceedings*, either, for example, to get asylum, or to sue people who carried out torture [or other gross human rights violations]. ... Like a therapist saying: ‚Your story is important, we can talk about it and we can address the effects of what’s happened, but we can use your story for some legal purpose, too, which may also make you feel better.‘ So this is one rather personally oriented connection between the person’s experience and their need for justice in the therapeutic context. ...

The *second aspect* is the wider context in which amnesty would approach the individual: ‚*Your story can contribute to the struggle for justice for all people who have been victimized!*‘ And this is a very real contribution that the individual can make. Because it’s only when individuals talk about their experience ... that it can turn it into a kind of class [or collective] experience ... and can contribute to a much wider analysis of torture. ... [For instance], we submitted medical [and mental health] evidence [concerning the practice of torture in Turkey] to the European Court, ... by which the Turkish government has been found culpable. ... And that again has been used by the European Commission to make legal claims against the Turkish government. ... So this is ... a way of *transforming the indi-*

¹ HUYSE (2003, S. 107)

² HAMBER et al. (2000, s. hier S. 447), MERK (2002, s. hier S. 450 f)

³ WELSH (1996, S. 148): „Legal NGOs have a distinct role to play in the fights against human rights violations and the trauma associated with them. ... *The key legal measures which go some way to counteract traumatic stress include:* the monitoring and promotion of existing human rights law, including measures to guarantee asylum rights and to combat impunity for human rights violators; the drafting and promotion of strengthened legislation protecting human rights; taking legal action to enforce provisions of human rights law; assisting groups and individuals in seeking compensation and other forms of redress, assisting individuals attain asylum rights and refugee status.“

vidual personal narrative into a tool for AI's campaigning, ... for taking individual cases to judicial bodies at an international level. Then on top of that, of course, you have the *human rights debate* which happens in the public arena around the world, in the press, in the meetings, and material that's originated from individual testimonies turns up in such discussions."¹

Das *Testimonio* als therapeutische Methode wurde von mehreren Interviewpartnern angesprochen² und kann als einzige profilierte Interventionsform gelten, die, von LIRA & WEINSTEIN in den 70er Jahren unter der Militärdiktatur in Chile entwickelt,³ speziell für politisch Verfolgte und Traumatisierte zugepaßt wurde und heute weltweit für dieses Klientel eingesetzt wird.⁴ J. WELSH hebt, wie oben schon angemerkt, die juristische Bedeutung der Methode besonders hervor, womit sich die beiden im Interviewausschnitt zunächst getrennt erläuterten Aspekte verknüpfen lassen:

„With the institutionalisation of impunity in countries coming out of periods of dictatorship, the *link between trauma and justice* is constantly being re-evaluated and restated. Some therapists have built their approach to traumatic stress care on careful recording and reviewing of the traumatic experience ... [*the testimony*]. However, looking at the problem of traumatic stress in a wider perspective, the contribution of documentation and advocacy goes beyond just support for particular individuals and contributes to *changing political structure*, underscoring the *importance of justice* and working for the *prevention of further abuses*⁵ This wider role can feed back to have an impact on the suffering of individuals and contribute to the healing process.“⁶

Hervorhebenswert an dieser aus der Sicht des Menschenrechtssystems („wider perspective“) getroffenen Ausführung ist, daß damit nicht, wie in der Therapie, primär auf die gesundheitlichen Bedürfnisse der Verfolgten abgestellt wird – wiewohl freilich auch diese, gerade beim Medical Office, immer mitthematisch sind –, sondern auf deren *potentiellen Beitrag zu einer menschenrechtlich-präventiven Veränderung politisch-rechtlicher Strukturen* („e.g. legal claims against the Turkish government“) mittels der Dokumentation ihrer Verfolgungsgeschichte. Mit anderen Worten: Die Menschenrechtsorganisation ist gewissermaßen *angewiesen* auf die Testimonien der Betroffenen („amnesty would approach the individual and would transform the personal narrative into a tool for AI's campaigning“), um sich ihrem (Real)Utopia einer menschenrechtlich eingerichteten, gerechten Welt schrittweise anzunähern. Denn, wie schon mehrmals betont:⁷ Die Existenz und das Drängen auf Einhaltung von Menschenrechtsnormen macht nur Sinn angesichts deren möglicher und vor allem deren *endemisch-faktischer Verletzung*, die sich aber nicht in erster Linie in einem abstrakten Legalitätsraum vollzieht, sondern von der „realexistierende“ Personen „realexistentiell“ betroffen werden. (Insofern trifft die oben angeführte Kritik von R. A. WILSON an

¹ WELSH (2002)

² Z.B. LOBWEIN (2002, s. hier S. 427)

³ Zuerst veröffentlicht unter dem Pseudonym CIENFUEGOS & MONELLI (1983). S. hier S. 73.

⁴ AGGER & JENSEN (1990, s. hier S. 73), WEINE et al. (1998), LÜBBEN (2003).

⁵ WELSH (1996, S. 154): *Prevention – The Importance of a Continuing Campaign*. Non-governmental agencies have long maintained a focus on the need to *prevent* trauma. ... Both human rights and legal NGOs recognize that prevention is an essential strategic goal in better responding to traumatic stress and join with many health care NGOs in working to achieve that objective.“

⁶ Ebd. (S. 150 f)

⁷ S. S. 378 f

einer vielleicht zu starken Legalitätsbezogenheit von ai einen durchaus empfindlichen Punkt.) Anders ausgedrückt: *keine Menschenrechtsverletzungen ohne menschenrechtsverletzte Menschen*: „Two major goals remain to be achieved: the cessation of the use of political violence as a means of control – the Mt. Everest of human rights objectives – and the addressing of the needs of massive numbers of victims of that political violence.“¹ Mit diesen „Objectives“ werden die Opfer als „Rechtswesen“² aber einbezogen in so etwas wie eine *globale Menschenrechtsvision oder gar -mission*, die eine durchaus wirkmächtige, ideengeschichtlich breit unterfangene *Sinnressource* darstellt, wie sie sich etwa in den Philosophien von KANT („Rechtsfortschritt der Menschheit“)³, BLOCH („Prinzip Hoffnung auf das utopische Zusammenfallen von Menschenrechten und universaler Friedensordnung“)⁴ oder ARENDT („Das Recht, Rechte zu haben“)⁵ artikuliert. So ist es nicht zuletzt, wie auch der Interviewpartner andeutet, dieses die persönliche Leidensgeschichte transzendierende Sinnangebot, das in der Weise einer „*Survivor Mission*“⁶ *ermächtigend, errechtigend*⁷ und damit bis zu einem gewissen Grad auch „*heilend*“ auf die Menschenrechtsverletzten zurückwirken kann:

„‘A significant minority [of survivors],’ writes JUDITH HERMAN, ‘feel called upon to engage in a wider world.’ These survivors find that they can transform the meaning of their personal tragedy through social action, including the *pursuit of justice*. Survivors who elect to engage in legal battle, she argues, will discover an inner ‘source of power that draws upon [their] own initiative, energy, and resourcefulness.’ ... Thus, survivors who choose legal action recognize that holding perpetrators accountable for their crimes ‘is important not only for ... personal well-being but also for the *health of the larger society*.’“⁸

Solche menschenrechtsutopische Transzendierung bzw. „Immanierung“ (im Sinne eines Einbezogenwerdens in eine säkulare Sozialbewegung) wäre mithin auch als ein Aspekt von *Normativem Empowerment* („inner source of power“) anzusehen.⁹ J. WELSH stellt dieser juristisch-abstrakten sogleich eine zweite, *mitmenschliche Sinnressource* zur Seite:

„I think the feeling that comes through most [from amnesty to the persecuted] is *solidarity*. Now, that could have something to do with justice, but I think it’s much more to do with a feeling of international engagement. We occasionally get letters from people who have been the subject of AI actions: they write and say ‘thank you’, basically. But they don’t make comments about seeking justice, they make comments that reflect the sense of benefitting from solidarity. [However], I think that *the two are linked*, that solidarity is the upholding of interna-

¹ WELSH (1996, S. 154 f)

² S. S. 90

³ S. S. 106 f

⁴ S. S. 123 ff

⁵ S. S. 107 f

⁶ HERMAN (1992). Vgl. auch RICHTERS (2001, s. hier S. 61 f).

⁷ S. S. 95

⁸ STOVER (2003, S. 130). Vgl. auch PETZOLD & ORTH (2005, S. 725 ff): „Mentalisierungen und Korrespondenzen – Übersicht zum Gewinn von ‚*Humanessentialien*‘ als *Sinnquellen: Menschenwürde, Menschenrechte, Gerechtigkeit*“

⁹ Vgl. ebd. (S. 736): „*Wir ermutigen z.B. traumatisierte Menschen, Vertriebene, MigrantInnen bei ‚Amnesty International‘ mitzuarbeiten*, wenn sie möchten. Das hat eine deutliche Empowerment-Qualität und hilft dabei, verlorenen SINN durch sinnstiftendes Engagement wiederzugewinnen.“

tional standards. When a human rights organization organizes an action of solidarity the message is: we believe in human rights, we believe that your rights have been violated, and *we support your rights*. ...

[On the other hand it is also true that] you can have no justice, you can be in a prison, totally unfairly, illegally, but you can feel a strong sense of community and solidarity. [On the other hand], ... you've been given a 500 Euro compensation which is ‚justice‘, and it feels very dry and very unsatisfying. ... And what we really want to do is **link those two, so that the feeling of support and solidarity in a moral sense is translated into something more concrete in terms of the [legal] response of the state**; so that the person who's tortured is not just getting letters from amnesty members saying ‚We're thinking of you and we really admire what you have done‘, but that pressure is put on those who perpetrated the crime. ...

[However], what is difficult is that **you can't promise justice**. You can encourage a movement from an inward reflection on the effects of the trauma to an outward reflection on the potential for justice [e.g. by the above mentioned testimony method]. ... But you can't promise that there will be a positive effect. And that could be very frustrating, if a person would prepare his or her testimony and then nothing happens with it. So ... *you would need to consider several different levels of processes happening at the same time in order to render the incorporation of this justice seeking element a helpful contribution to the therapy as well* But if the justice isn't obtained, then ideally it should still contribute to the person's therapeutic process.“¹

Die genannten **Solidaritätserfahrungen und engagierte (internationale) Verantwortung** werden in der **Integrativen Therapie** explizit zum „Vierten Weg der Heilung und Förderung“ gezählt,² so daß Menschenrechtsorganisationen wie amnesty international durchaus als eigenes kontext-„therapeutisches“ Agens betrachtet werden können; H. G. PETZOLD bietet politisch traumatisierten Klienten daher gelegentlich sogar an, Mitglied in der Organisation zu werden.³ Ebenso ist Solidarität mit den Adressaten ein grundlegendes Prinzip von **Normativem (Organizational) Empowerment**.⁴ Daß diese ai gegenüber hauptsächlich ihren Dank für die solidarische Unterstützung („benefitting from solidarity“), kaum aber das Anliegen der Gerechtigkeitssuche zum Ausdruck brächten, deckt sich mit der Beobachtung verschiedener therapeutischer Interviewpartner, daß das Unrechtserleben in der Therapie zwar *implizit* allgegenwärtig sei, *aber nicht unbedingt explizit genannt werde*.⁶ Dafür stellt J. WELSH eine inhaltliche Verbindung zwischen empathischer Unterstützung und Recht/Gerechtigkeit her, wenn er sagt, „solidarity is the upholding of international standards“. Genauer ginge es nach dieser Argumentation um eine **Übersetzung („translation“) von allgemeiner mitmenschlicher Solidarität** („we're thinking of you“) **in eine rechtsspezifische Solida-**

¹ WELSH (2002)

² PETZOLD et al. (2000, s. hier S. 286)

³ S. S. 502

⁴ S. S. 80

⁵ S. S. 79

⁶ Z.B. BAMBER (2002; zur Person s. S. 137): „The clients oddly enough don't use the word justice very much. They don't.“ Auf dieses bemerkenswerte Phänomen wird in der Folgeuntersuchung näher eingegangen werden.

rität („we support your rights“). Diese erwächst offenbar aus dem Bewußtsein von so etwas wie einer *Welt(menschen)rechtsgemeinschaft*, für deren demokratisch-friedliches Zusammenleben es rechts(zwischen)staatlicher Regeln und Normen bedarf („international standards“), auf deren realpolitische Umsetzung aber zivilgesellschaftlich gedrungen werden muß, da die Politik eben nicht in erster Linie menschenrechts-, sondern *macht-codiert* operiert.¹

Insofern: „You can’t promise justice.“ Stattdessen bewegen sich die Akteure, wie im letzten Kapitel ausgeführt, in einem *potentiellen Gerechtigkeitsraum*,² der, um mit der „Ontologie des Noch-nicht-Seins“ von BLOCH zu sprechen,³ vom „Prinzip Hoffnung“ durchwirkt ist und aus dem faktische Gerechtigkeit resultieren kann oder auch nicht („that could be very frustrating“). Auf die damit „therapeutisch“ zu berücksichtigenden „different levels of processes“ ist B. HAMBER schon eingegangen, wenn er etwa Protestaktionen der Verfolgten gegen menschenrechtsorientierte Einrichtungen – neben deren rationalem Gehalt – auch als „verschobene Unrechtsaggression“ interpretiert, der es mit professionellem Verständnis zu begegnen gelte;⁴ oder auch U. MERK, wenn sie darauf hinweist, daß die Betroffenen auf dem Rechtsweg auch für (menschen)rechtliche Interessen „benutzt“ werden könnten.⁵ „Ideally, this should still contribute to the person’s therapeutic process“ – der Argumentation von B. HAMBER folgend nämlich dann, wenn eben nicht das faktische Ergebnis, sondern der *potentielle Prozeß in Richtung einer sinnstiftenden Menschenrechts-Realutopie* herausgestellt wird, und wenn diese Vision/Mission nicht nur als abstrakt-philosophischer Topos propagiert, sondern *in förderlich-heilsamer Weise mit der Lebens- und Verfolgungsgeschichte der Menschenrechtsverletzten vermittelt* wird.

Zusammenfassung

Gerechtigkeit als ein zentrales Element der Genesung von Menschenrechtsverletzten und der ai-Praxis: Dokumentiert sei dies etwa im 12-Punkte-Programm zur Verhütung von Folter, worin z.B. eine Strafverfolgung der Täter gefordert wird, führt JAMES WELSH, langjähriger Leiter des Medical Office von amnesty international, aus. Außerdem sei die medizinische Beweissicherung ein wichtiger Beitrag zur Gerechtigkeit. – Interpretiert wird mit der Straftheorie Positiver Generalprävention, nach der die Normgeltung des Folterverbots erst durch die Bestrafung der Täter nachdrücklich demonstriert wird. Das Menschenrechtssystem übt gemäß der Codierung Förderung/Behinderung der Durchsetzung und Einhaltung von Menschenrechten Druck auf die Politik aus. – Für die Therapie sei das *Medical Office* durch die Streuung von Informationen aus dem medizinisch-psychosozialen Bereich relevant, sagt der Interviewpartner. Speziell für Unrechtserleben sei indes eher das *Legal Office* zuständig, da Gerechtigkeitssuche ein rechtlicher Prozeß sei. Therapie diene unter anderem als eine Art Brücke zwischen dem Individuum und der juristischen Ebene. – Daß Gerechtigkeitssuche ein rein rechtlicher Prozeß sei, wird mit dem Hinweis auf das Konzept eines „legal pluralism“ relativiert, wonach verschiedene Rechts- und Gerechtigkeits-ebenen nebeneinander bestehen. Entsprechend lautet eine Kritik an ai seitens Vertretern restaurativer Gerechtigkeit, daß die Organisation die retributive Gerechtigkeit zu

¹ S. S. 452 ff

² S. S. 459 ff

³ S. S. 123 ff

⁴ S. S. 464 ff

⁵ S. S. 491

einseitig betone.

Testimony-therapy in a wider sense. Solidarity: Mit dem therapeutischen Testimonio könne die persönliche Verfolgungsgeschichte in ein Instrument für ai-Kampagnen und rechtliches Vorgehen transformiert werden, stellt der ai-Koordinator fest. – Die Verfolgten können damit in eine ermächtigende, errechtigende, „heilende“ „Survivor Mission“ einbezogen werden – ein Aspekt von Normativem Empowerment. – Die von ai Unterstützten meldeten dem Medical Office hauptsächlich die Erfahrung von *Solidarität* zurück. Diese sei aber mit dem Gerechtigkeitsstreben verknüpft und würde durch dieses konkretisiert. Jedoch könne man keine Gerechtigkeit versprechen. Dennoch könne idealerweise allein schon die Gerechtigkeitssuche zum „therapeutischen“ Prozeß beitragen. – Solidaritätserfahrungen gehören in der Integrativen Therapie explizit zum „Vierten Weg der Heilung und Förderung“. Ebenso ist Solidarität ein Prinzip von Normativem Empowerment. Die erwähnte Konkretisierung kann als Übersetzung von allgemein-mitmenschlicher in eine *rechtsspezifische Solidarität* verstanden werden. Daß Gerechtigkeit nicht versprochen werden kann, verweist auf den im letzten Kapitel behandelten *potentialen Gerechtigkeitsraum*, innerhalb dessen in der Therapie idealerweise eine sinnstiftende Menschenrechts-Realutopie in förderlicher Weise mit der Lebensgeschichte der Verfolgten vermittelt werden kann.